RegnitzFlora - Mitteilungen des Vereins zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes
Band 3, S. 31 - 36, 2009

Der Nürnberger Lehrer Stefan Heller (1872 - 1949)

Seine autodidaktische Betätigung als Pflanzengeograph in Franken und das von ihm hinterlassene „Heller-Herbar“ im Biologikum der Universität Erlangen-Nürnberg

HARTMUT HELLER



Abb. 1: Stefan Heller (1930)

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert stellte der Stand der Volksschullehrer eine interessante geistig-soziale Zwischengruppe dar. Der einfach angelernte, selbst nur ein wenig besser im Lesen, Schreiben und Rechnen geübte Schulmeister hatte ausgedient. Seit 1809 führte das Königreich Bayern eine staatlich organisierte Berufsausbildung an sog. Seminarien ein. Nach Abschluss der 7-klassigen Volksschule wechselte der fast noch kindliche Aspirant an eine vertiefende „Präparandenschule“ (3 Jahre) und dann ins „Seminar“ (2 Jahre); mit 18, 19 Jahren konnte man fertiger Junglehrer sein. Diese vergleichsweise kurze Ausbildung war attraktiv: Sie ermöglichte einerseits begabten Knaben einen Bildungsaufstieg und konnte andererseits auch von Familien mit schmalem Geldbeutel (Häusler, Handwerker, Kleinbürger) gerade noch finanziert werden. Von daher kommt es, dass sich damals im Volksschullehrermilieu viele helle Köpfe sammelten, die, wären sie entweder in höhere Honoratiorenschichten mit größerem Wohlstand oder in spätere Zeiten hineingeboren worden, zweifellos oft locker und lieber auf dem Weg über das Gymnasium ein echtes Fachstudium an der Universität begonnen hätten, wie es heute weitaus selbstverständlicher möglich ist. Es handelte sich in Teilen um eine gleichsam ausgebremste Begabtenreserve, die ihre intellektuellen Ansprüche bestenfalls nebenher in einem Hobby befriedigen konnten. So ist auch der Nürnberger Volksschullehrer Stefan Heller einzuschätzen, der sich autodidaktisch zu einem hoch anerkannten Botaniker entwickelte. Sein zwischen etwa 1900 und 1949 auf 118 Kartonschachteln angewachsenes Herbar wird bis heute im Department Biologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gut verwahrt und gepflegt, ist inzwischen durch Inventarlisten erschlossen, wird von Kennern als erstaunlich fehlerloses Bestimmungs“buch“ bzw. Bestandsverzeichnis für Franken bezeichnet und dürfte, solange die Molekularbiologie nicht alleinig obsiegt, auch noch länger in der Studentenausbildung als konkretes Anschauungsgut und ebenso für wissenschaftliche Vergleichszwecke nützlich sein.

Stefan Heller kam am 8. November 1872 zur Welt als Sohn eines Hafnermeisters im ehemaligen Universitätsstädtchen Altdorf bei Nürnberg. Unweit seines Elternhauses war der berühmte „Doktorsgarten“ des vormaligen Botanikprofessors Ludwig Jungermann

(1572-1653) damals noch in Resten erhalten. Im Werdegang des künftigen Lehrers war für Stefan die Präparandenschule in Neustadt a. d. Aisch zuständig, wo er drei Jahre „in Logis“ bei einem Wachtmeister a. D. wohnte. Danach konnte er von zu Hause aus als Externer das „Schullehrer-Seminar“ in Altdorf besuchen (1889-1891), das zwischen 1824 und 1924 Gebäudenachfolger der 1809 aufgelassenen Universität und Vorgänger des heutigen Wichernhauses war. Der Vater rechnete ihm später vor, dass dieses Lehrer“studium“ ihn trotzdem über 3000 Mark gekostet habe, weshalb er Stefans Erbansprüche gegenüber den anderen Geschwistern deutlich kürzte. Erste Einsatzorte des Junglehrers waren Rieden und Entenberg im nahen Albvorland, bevor bereits 1895 seine Versetzung nach Nürnberg-St. Leonhard erfolgte, einen der neuen Arbeitervororte. Im Jahr 1900 verheiratete er sich dort mit der Tochter einer altansässigen Kaufmannsfamilie; aus der Ehe gingen 1903 bzw. 1905 zwei Kinder hervor. Nur unterbrochen 1914/15 als Unteroffizier in Nordfrankreich und Belgien verblieb er beruflich am Nürnberger Schulhaus an der Schweinauer Straße als (1939 kriegsbedingt noch einmal reaktivierter) Oberlehrer bis zu seiner Pensionierung 1941. Eine Rektor- und Schulleiterstelle hat er ausdrücklich nie angestrebt, um unbelasteter lieber seinen botanischen Neigungen zu frönen, im Selbstzitat (1921) „der pflanzengeographischen Durchforschung unserer engeren Heimat“. Wann und wodurch diese Leidenschaft voll erwachte, wird nicht so recht klar; denn an der Präparandenschule und im Seminar waren seine Naturkunde-Noten noch eher durchschnittlich gewesen.



Abb. 2: Botaniker auf Exkursion – hier durch Krautostheim am 14.6.1936
(2. von rechts: Stefan Heller, ganz links: Konrad Gauckler)

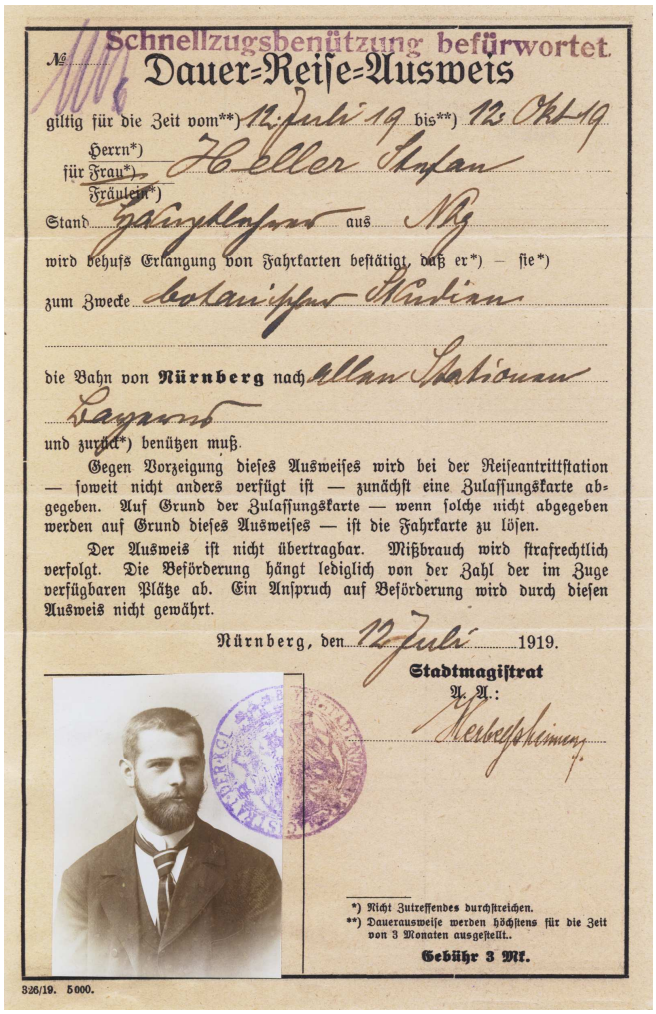
Es gehörte zum Stil der Epoche, dass Lehrer und Lehrersfamilien auch in ihrer Freizeit viel gemeinsam unternahmen, zumal wenn z. B. bestimmte Hobbies sie verbanden. Floristisch interessiert waren etliche; es fallen häufig die Namen Prechtelsbauer, Semler, Scherzer, Meister, Kaufmann, Niebler. Stefan Heller, Mitglied ab 1902 und um 1911/13 auch Schriftführer, traf mit ihnen u.a. im 1887 gegründeten „Botanischen Verein Nürnberg“ zusammen, der vierzehntägig „Wochensitzungen“ zum Zweck gegenseitiger Pflanzenbestimmungen, außerdem Vorträge und Ausflüge veranstaltete. Auch am Ankauf und der sichernden Abzäunung des durch seine „südeuropäische und pontische Steppenheide“-Vegetation bemerkenswerten Külsheimer Gipshügel (nördlich von Bad Windsheim) durch den Verein im Jahr 1905 war Heller mit beteiligt.



Abb. 3: „Besitzergreifung vom Gipshügel bei Külsheim“ am 18. Juni 1905 durch den Botanischen Verein von Nürnberg. Der Pfeil weist auf Stefan Heller. Weitere Personen: Dr. Hans Dittmar (1), Christoph Scherzer (2), Otto Prechtelsbauer (3), Friedrich Rösel (4), Dr. August Friedrich Schwarz (5), Carl Semler (6), Wenzeslaus Niebler (7) und Dr. Wilhelm Buchner (8) - nach freundlicher Mitteilung von Rudolf Höcker und Wolfgang Tröder.

Seit 1903 gehörte Heller ferner dem „Bayerischen Lehrerverein für Naturkunde“, der „Bayerischen Botanischen Gesellschaft“ und ab 1931, nachdem sich der „Botanische Verein Nürnberg“ aufgelöst hatte, der „Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg“ an. Etliche erhaltene Briefe aus den Jahren 1910-1913 zeigen auch lebhafte Kontakte zu Oberstabsveterinär August Friedrich Schwarz (1852-1915), der als „der beste Kenner der nordbayerischen Flora im ausgehenden 19. Jahrhundert“ gilt (WELSS 2003a: 96) und seine Post stets überaus höflich an „Hochwohlgeboren Herrn Stefan Heller, Lehrer und Naturforscher“ bzw. in der Anrede an „Hochverehrtester Herr Lehrer! Wertgeschätzter Freund!“ richtete.

Über die botanischen Aktivitäten Hellers selbst gibt im Einzelnen, aber zugleich am direktesten, nur sein hinterlassenes Herbar Auskunft. Es zeugt in seiner Menge von ungeheurem Sammlerfleiß und sorgfältigster Beobachtung! Jede „abgeheftete“ Einzelpflanze ist auf einem handschriftlichen Begleitzettel systematisch genau betextet mit ihrem deutschen und lateinischen Namen sowie Datum und exakter Fundortangabe. Aus letzteren lässt sich die Reichweite von Hellers Forschungen abmessen; sie erstrecken sich hauptsächlich vom westmittelfränkischen Keuperland über die Diluvialsande des Regnitzbeckens bis zur Frankenalb und schlossen da z.B. auch das untere Altmühltal mit ein. Bedenkt man, dass solche Erkundungen damals, ohne Auto, ja nur mit langwierigen Eisenbahnanfahrten und weiten Fußmärschen möglich waren, erhöht sich noch der Respekt vor dieser Leistung und zugleich dem Zeitaufwand, der darin steckt. Wir wissen nicht, was darüber in seinem Leben sonst vielleicht zu kurz kam. Dass er als Forscher ernst genommen wurde, attestierte ihm sogar der Nürnberger Stadtmagistrat, der ihm 1919, also in wirtschaftlich schwerer Zeit, „zum Zwecke botanischer Studien“ einen bevorzugenden „Dauer-Reise-Ausweis“ für alle bayerischen Eisenbahnstrecken erteilte, dazu mit Zusatzstempel „Schnellzugsbenützung befürwortet“. Merkwürdigerweise beließ Heller es aber weitgehend bei diesem Zusammentragen und gelegentlichen, einschlägigen Vorträgen. Publiziert hat er über sein reiches Material fast gar nichts; nur vier kurze Aufsätze sind bekannt (WELSS 2003b: 952), darunter einer über die von ihm erstentdeckte und bemerkenswert sicher bestimmte seltene Steppen-Segge *Carex supina* vom oben erwähnten Külsheimer Gipshügel (HELLER 1920). So bleibt es ganz den wissenschaftlichen Nachfahren überlassen, den Dokumentarwert dieser botanischen Bestandsaufnahmen im „Heller-Herbar“ nachträglich voll auszuschöpfen. Dessen Gefährdungen durch den natürlichen Zerfall organischer Substanzen, durch Schädlingsfraß, durch eventuell ungeeignete, etwa zu feuchte Lagerräume oder gar aufkeimendes Desinteresse an derlei Forschungsrichtungen sind freilich nicht gering.


Schnellzugsbenützung befürwortet.

Dauer-Reise-Ausweis

giltig für die Zeit vom**) 12. Juli 19 bis**) 12. Okt. 19

Herrn*)
für Frau*)
Fräulein*) Heller Stefan

Stand Bahnbeamter aus Nbg

wird behufs Erlangung von Fahrkarten bestätigt, daß er*) — sie*)

zum Zwecke botanischer Studien

die Bahn von **Nürnberg** nach allen Stationen Bayerns

und zurück*) benützen muß.

Gegen Vorzeigung dieses Ausweises wird bei der Reiseantrittstation — soweit nicht anders verfügt ist — zunächst eine Zulassungskarte abgegeben. Auf Grund der Zulassungskarte — wenn solche nicht abgegeben werden auf Grund dieses Ausweises — ist die Fahrkarte zu lösen.

Der Ausweis ist nicht übertragbar. Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Die Beförderung hängt lediglich von der Zahl der im Zuge verfügbaren Plätze ab. Ein Anspruch auf Beförderung wird durch diesen Ausweis nicht gewährt.

Nürnberg, den 12. Juli 1919.

Stadtmagistrat
A. A.:

*) Nicht Zutreffendes durchstreichen.
**) Dauerausweise werden höchstens für die Zeit von 3 Monaten ausgestellt.

Gebühr 3 Mk.

326/19. 5000.

Abb. 4: Dauerreiseausweis von 1919

Im Zweiten Weltkrieg wurde Stefan Heller bei einem Bombenangriff auf Nürnberg am 3. Oktober 1944 in einem Luftschutzgraben verschüttet und schwer verletzt. Davon hat er sich gesundheitlich nie mehr ganz erholt. Trotzdem kümmerte er sich auch noch in dieser letzten Lebensphase um Botanik, indem er z.B. die Schuttflora auf den Trümmer-

flächen Alt-Nürnbergs untersuchte, insbesondere die dort neu aufgetretenen Gräser, und darüber 1947 auf Nachfrage auch der „Arbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald e.V.“ in Kirchseeon/Obb. berichtete. Am 11. März 1949 verstarb Stefan Heller.

Wie gesagt, Stefan Heller war seiner Ausbildung nach kein „echter“ Akademiker, sondern, so würde man heute sagen, ein Seiteneinsteiger. Die Aufnahme seines Herbars in die Bestände der Universität Erlangen-Nürnberg hat ihn aber quasi postum ehrenhalber promoviert. Der Sohn Florian Heller, der Enkel Hartmut Heller und der Urenkel Christian Heller haben später an derselben Universität studiert und doktoriert. Ersterer, im Nebenfach auch Geologe und Zoologe, baute hier von 1951 bis 1972 den Lehrstuhl für Paläontologie auf. Hartmut Heller erhielt, nach bereits langjähriger einschlägiger Lehrtätigkeit, 1997 eine neu geschaffene Professur für Landes- und Volkskunde. Der Urenkel wurde Althistoriker und hatte bis vor kurzem eine entsprechende Assistentenstelle inne; seine Schwester schloss ebenfalls hier ihr Studium mit dem juristischen Staatsexamen ab.



Abb. 5: Enkel und Urenkel - Prof. Dr. Hartmut und Dr. Christian Heller – lassen sich das Heller-Herbar von Prof. Dr. Werner Nezadal, dem Kurator des „Herbarium Erlangense“, zeigen (von links). Foto: W. Welß, 26.6.2009

Der Verfasser und seine Familie freuen sich sehr, dass ihr Großvater bzw. Urgroßvater durch sein Herbar so nachhaltig bis heute im Gedächtnis der Wissenschaft geblieben ist. Sie danken den derzeitigen Betreuern dieser Sammlung, Prof. Dr. Werner Nezadal und Dr. Walter Welß, dafür ganz herzlich!

Im Herbst 2009 konnte mit dem Projekt der Regierung von Mittelfranken „Digitalisierung des Heller-Herbars als Abbild der Phytodiversität Nordbayerns in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ zur Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie begonnen werden, das Heller-Herbar im Internet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine Möglichkeit, mit der Stefan Heller seinerzeit sicher nicht gerechnet hat.

Literatur

GATTERER, K. & W. NEZADAL (Hrsg.) (2003): Flora des Regnitzgebietes. Die Farn- und Blütenpflanzen im zentralen Nordbayern. - 2 Bde. Eching.

HELLER, Florian (1973): Der ehemalige Universitäts- oder Doktorsgarten zu Altdorf und die Gärtnerfamilie Böner. –Jb. f. fränk. Landesforschung **33**: 201-212.

HELLER, Hartmut (1978): Nürnbergs akademische Tradition 1578-1978. Zur Entwicklung der Lehrerbildung in Mittelfranken. – In: SPANNRAFT, E. (Hrsg.): 1958-1978 Akademische Lehrerbildung in Nürnberg. Erlangen.

HELLER, Hartmut: Privatarchiv. Urkunden, Fotos, Briefe (unveröff.)

HELLER, Stefan (1910): Trichophorum alpinum (L.) Pers. in der fränkischen Keuperlandschaft. – Mitt. Bayer. Bot. Ges. **2**: 237.

HELLER, Stefan (1912): Botanischer Verein Nürnberg. Bericht über die Tätigkeit des Vereins 1911/12. – Allg. Bot. Zeitschr. **18**: 118f.

HELLER, Stefan (1920): *Carex supina* auf dem Gipshügel bei Külsheim. – Mitt. Bayer. Bot. Ges. **3**: 519.

HELLER, Stefan (1921/22): Die Steppenflora des Windsheimer Gaues. – Fränkische Heimat **1** (3): 48-50 und **1** (4): 67-70.

NEZADAL, W., J. STIGLMAYR & W. WELSS (2007): Botanische Sammlungen. – in ANDRASCHKE/RUISINGER (Hrsg.): Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg. Begleitband zur Ausstellung „Ausgepackt“. Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg, 20.5. – 29.7.2007. Stadtmuseum Erlangen (hier S.106).

WELSS, W. (2003a): Floristische Erforschung. – in GATTERER, K. & W. NEZADAL (Hrsg.) (2003): Flora des Regnitzgebietes. Die Farn- und Blütenpflanzen im zentralen Nordbayern. **1**: 92-101, IHW-Verlag. Eching

WELSS, W. (2003b): Bibliographie zur Flora des Regnitzgebietes. – in GATTERER, K. & W. NEZADAL (Hrsg.) (2003): Flora des Regnitzgebietes. Die Farn- und Blütenpflanzen im zentralen Nordbayern. **2**: 933-996. IHW-Verlag. Eching

Heller-Herbar im Internet

http://www.herbarium-erlangense.nat.uni-erlangen.de/sammlungen/heller.shtml

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Hartmut Heller, 91052 Erlangen, Saarstr. 5, E-Mail: htheller@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Regnitz Flora

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Heller Hartmut

Artikel/Article: Der Nürnberger Lehrer Stefan Heller (1872 - 1949). Seine autodidaktische Betätigung als Pflanzengeograph in Franken und das von ihm hinterlassene "Heller-Herbar" im Biologikum der Universität Erlangen-Nürnberg 31-36